

Regatta

Christian Petersen :

„Bornholm Rund“ mit der Shark 24 "Ichthys“ unter Topgenua und Topspi

Die Planung der Sommerreise begann wie immer lange vor der Saison 2001. Ich hatte einen Bericht über die Regatta "Bornholm Rund" gelesen. Start und Ziel in Wamemünde. Der Kurs wurde nonstop gesegelt. Die direkte Distanz für den Hin- und Rückweg beträgt ca. 280 sm. Irgendwie reizte mich das Rennen und ich holte Informationen über den Starttermin und den anderen Voraussetzungen ein.

Bedenken, das mit der Shark zu machen, hatte ich keine. Schließlich war ich damit schon einige Male in Schweden und auf Bornholm, auf eigenem Kiel, versteht sich! Mir war natürlich klar, daß die Ostsee auch sehr ungemütlich werden kann. Da sieht man mit 24 Fuß bei 7 bis 8 Windstärken an der Kreuz ziemlich alt aus. Na ja, es kann aber auch ganz anders kommen. Das ist eben das Risiko und die Herausforderung daran.

Im Februar fuhr ich extra auf die Boot Düsseldorf, um Bodo Günther zu treffen. Ich stellte ihm den "kühnen" Plan vor und bestellte gleich ein neues Großsegel bei ihm. Bald darauf fand ich den Stand vom Wamemünder Segelclub, den Veranstaltern des Rennens, und erklärte den Leuten ebenfalls mein Vorhaben. Sie machten mir wenig Hoffnung mit so einem kleinen Boot daran teilnehmen zu können. Ich wurde gefragt, "warum ich denn keine Dehler segeln würde? Von einer Shark 24 haben sie noch nie etwas gehört". Außerdem dürfen Boote, die einen höheren Yardstickwert als 113 besitzen, nicht mitfahren. Dann setzt ihr mich eben auf 113 oder auch 112" erwiderte ich. Wenn ich größere Segel fahren kann, dann kommt der Wert schon irgendwie hin, dachte ich. Wieder bei Bodo Günther besprachen wir die Lage und er stellte mir eine Topgenua und einen Topspinnaker, leihweise, zur Verfügung. Danach klappte die Meldung problemlos und die Jungs aus Wamemünde ließen mich sogar mit Yardstick 113 an den Start gehen. Soweit war alles in Ordnung.

Gestartet wurde nach dem Känguru- System. Das heißt, die langsamen Boote zuerst. Die Schnelleren, entsprechen der Yardstickzahl, später. Für uns hieß das am 9 Juli um 5 Uhr morgens an der Startlinie! Nach der Berechnung sollten dann alle Boote am 11. Juli um 14 Uhr über die Ziellinie gehen. Theoretisch jedenfalls!

Am Vorabend wurde ein Skippermeeting veranstaltet. Hier wurde von einem Meteorologen die Wetterlage für die folgenden zwei Tage bekanntgegeben. Dabei erwähnte er, daß sich über der irischen See ein Tiefdruckwirbel befindet, der von einem anderen noch überlagert wird. Dieses System sollte sich aber nur unwesentlich bei uns auswirken. Deshalb war seine Vorhersage für die nächsten zwei Tage günstig für die Regatta. Es sollte südwestliche Winde geben, die später auf Südost drehen sollten. Das Ganze bei 4 bis 6 Windstärken. Meine persönliche Vorhersage war aber etwas anders. Ich wußte, daß bei genau dieser Wetterlage eher stürmische Winde aus westlichen Richtungen zu erwarten sind. Die dauern dann meistens solange, bis das Tief durchgezogen ist. Ich besprach die Lage mit meinem Vorschoter und mußte wiederum die schwierige Entscheidung treffen, ob wir überhaupt an den Start gehen sollen oder nicht. Mein Gefühl sagte ganz klar NEIN. Der Wetterbericht sagte eindeutig JA. Nach einigem Hin und Her entschied ich dann doch loszufahren. Die Frau meines Vorschoters gab uns noch eine Rettungsinsel mit.

Am nächsten Morgen standen wir um 4 Uhr auf, frühstückten noch etwas und segelten zur Startlinie. Wir waren allein. Vor uns sollte noch eine andere Yacht bereits um 4 Uhr 30 über die Startlinie gegangen sein. Zu sehen war nichts mehr von der Yacht, weil die Sicht höchstens drei Seemeilen betrug. Wir legten fast einen Nullstart hin. Die Leute von der Regattaleitung größten uns noch einmal und los gings. Der Wind wehte bereits aus westlicher Richtung um die 5 Windstärken. Für uns also Raumwindkurs. Wir rollten die Topgenua aus und sofort waren wir

über Rumpfgeschwindigkeit. Meine Logge zeigt leider nur bis 8 Knoten an, weshalb wir den Speed über 8 Knoten nicht mehr ablesen konnten. Die Nadel hing nicht selten auf dem Anschlag hinter der 8. Der GPS zeigte dann die Wahrheit. Wir preschten zwischen 8 und 9,5 Knoten Bornholm entgegen.

Nur der Ruderbeschlag machte mir einige Gedanken. In den Surfs vibrierte das Ruder sehr heftig und übertrug die Schwingungen auf das ganze Boot. Nach 90 Minuten wurde das Boot sichtbar, das vor uns gestartet war. Nach drei Stunden hatten wir den Leuchtunn Darßer Ort querab. Wir sind 24 Seemeilen in 3 Stunden gesegelt. Die Stimmung war gut und jetzt lagen wir schon neben der erst gestarteten Yacht. Die Sicht wurde langsam besser und wir konnten einige der folgenden Yachten sehen. Der Wind hatte etwas abgenommen und drehte weiter nach Nordwest. Schnell war die Genua eingerollt und der Topspinnaker gesetzt. Weiter gings mit 6 bis 7 Knoten. Auf Höhe der Insel Hiddensee segelten wir in eine Nebelbank. Wieder hatten wir keine Sicht. Sogar der GPS hatte Empfangsprobleme. Der Wind schloß jetzt ein und wir dümpelten durch den Nebel.

Als sich endlich in Höhe vom Kap Arkona der Nebel verzog, lagen wir in Führung, wenn auch sehr knapp. Die anderen Yachten waren immer noch in Sichtweite hinter uns. Ganz langsam wehte sich der Wind wieder ein und wurde stärker. Die Richtung blieb auf Nordwest. Hinter uns zog sich eine dunkle Wolkenwand zusammen. Wir hatten bereits mit den ersten Gewittersturmböen zu kämpfen.

Die Yachten hinter uns waren da mitten drin. Glücklicherweise erwischte uns diese Front nur mit dem Rand. Shark trug immer noch das volle Großsegel sowie den Topspi. "Bloß nicht in den Wind schießen" dachte ich und hielt das Boot auf Kurs. Die Logge hatten wir abgeschaltet, die hing sowieso ständig am Anschlag. Die Wellen wurden immer höher und Shark war kaum noch zu halten. Der Ruderdruck war gewaltig und konnte nur mit beiden Händen bewältigt werden. Hinter uns sahen wir, daß eine der folgenden Yachten vom Spinnaker mit dem Mast auf das Wasser gedrückt wurde. Die Wellen hatten jetzt schon eine Höhe von 1,5 bis 2 Metern. Die Windstärke war bei 6 bis 8. Ich dachte an den Wetterbericht vom Meteorologen und spürte einen leichten Anfall von Wut. Anscheinend ist die Wahrscheinlichkeit daß diese Wetterberichte falsch sind sehr hoch. Ich hätte mich eben doch auf mein Gefühl verlassen sollen. Was soll's? Da müssen wir jetzt durch.

Kurz darauf holten wir den Topspi rein, setzten dafür die Fock und refften das Groß ins erste Reff. Shark wurde kaum langsamer, wurde aber besser steuerbar. Als ich meine Ruderwache übernahm spürte ich eine Veränderung im Boot. Immer wenn wir eine Welle heruntergesurft waren, machte Shark eine Bewegung zur Seite, die nicht nur zu sehen sondern am Ruder zu spüren war. Irgendwas war mit dem Kiel nicht in Ordnung. Mein Vorschoter nahm das Bodenbrett hoch um nach dem Kiel zu sehen. Hier schien alles in Ordnung. Wassereinbruch war nicht festzustellen. Zu diesem Zeitpunkt waren wir noch 30 Seemeilen von der Nordspitze Bomholms entfernt und lagen immer noch mit zwei anderen Yachten in Führung. Jetzt wurde es langsam dunkel und ich versuchte etwas Ruhe zu finden. Das gelang am Besten, als ich ganz in die Hundekoje reinkroch und mich hier gut abstützen konnte. Der Lärm vom Kiel dem vibrierenden Ruder und dem rauschenden Wasser war aber zu groß, um wirklich schlafen zu können. Dazu noch die Sorge über den Kiel.

Endlich hatten wir die Nordspitze von Bomholm (Hammerodde) um 0.15 Uhr passiert. Jetzt wurde es etwas ruhiger. Aber die Bewegungen vom Kiel wurden nicht weniger. Ich dachte darüber nach, ob wir das Rennen fortsetzen können. Wenn wir die Südspitze Bomholms passieren, müßten wir ca. 130 Seemeilen gegenanbolzen. Der Wind war immer noch um 7 Windstärken mit entsprechender Welle. Dazu kam noch die Gewissheit darüber, daß das Boot nicht mehr ganz in Ordnung ist. Ich entschied das Rennen abzubrechen.

Wir liefen den Hafen von Nexö an und überprüften das Boot. Die 6 Kielbolzen konnte ich jeweils eine halbe Umdrehung nachziehen. Am Rigg sind keine Schäden aufgetreten. Dann telefonierte ich mit der Regattaleitung, um die Nachricht mitzuteilen. Als die hörten, daß wir in Nexö sind, gratulierten sie uns. Wir hatten zu diesem Zeitpunkt noch auf dem 3. Platz gelegen. Von 70 gestarteten Yachten kamen 16 nicht ins Ziel. 3 sind die Masten gebrochen. Viele Segel wurden vom Wind zerrissen. Wenige Stunden nach uns lief eine X99 mit gebrochenen Unterwanten in Nexö ein. Ach ja, unter den 16 Yachten waren 6 Dehlerschiffe!

Die Rückhohlaktion der Shark verlief ohne Probleme. Ich segelte sie Einhand nach Sassnitz, konnte dort kranen und war mit dem Trailer nach 7 Stunden wieder im Heimathafen. Wie schön, daß die Shark so flexibel ist.



„Ichthys“ unter Top- Genua